13.03.2015 | www.magazin-forum.de | Beilage zu FORUM-Ausgabe 12

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

28 Seiten Sonderbeilage

SAARLOUIS UND LOSHEIM

# URLAUB ZUHAUSE VON ZUHAUSE

Die Victor's Residenzen bieten schönes Ambiente. Wer Alltagssorgen für einen bestimmten Zeitraum hinter sich lassen will, kann jederzeit einchecken

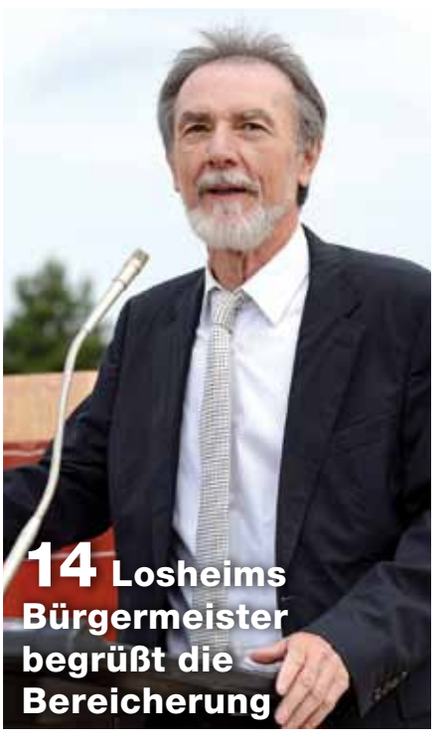
**HAJO HOFFMANN** spricht über die Pläne des Zukunftsbeirats und die Probleme und Chancen einer alternden Gesellschaft

**LOSHEIM** Die gesamte Gemeinde schaut der Eröffnung der Victor's-Mehrgenerationen-Einrichtung aufgeschlossen entgegen

BRETTER,
DIE DIE WELT
BEDEUTEN
Lassen Sie sich von den waghalsigen Darbietungen der Artisten im berühmten
KRYSTALLPALAST VARIETÉ LEIPZIG
oder dem Wortwitz im
KABARETT-THEATER FUNZEL
verzaubern. Welche Show wir für Sie buchen dürfen, entscheiden Sie allein!
· zwei Übernachtungen im Komfort-Zimmer inklusive Frühstück
· Eintritt in das Krystallpalast Varieté Leipzig oder das Kabarett Leipziger Funzel
· ein 3-Gang-Menu oder Buffet in unserem Restaurant
€ 161,– pro Person im Komfort-Doppelzimmer
€ 222,– pro Person im Komfort-Einzelzimmer
Victor's
RESIDENZ-HOTEL
LEIPZIG
Georgiring 13 · D-04103 Leipzig
Telefon +49 341 6866-0 · Fax +49 341 6866-899
info.leipzig@victors.de · www.victors.de

**12 Hajo Hoffmann entwickelt im Zukunftsbeirat moderne Konzepte**

**10 Kulturelles im selbstbestimmten Miteinander**



**14 Losheims Bürgermeister begrüßt die Bereicherung**

## INHALT


**„KÖNNEN, ABER NICHT MÜSSEN“**
„Urlaub Zuhause von Zuhause“ lautet das Konzept der Victor’s Residenzen in Saarlouis und bald auch in Losheim am See. Senioren und deren Angehörigen soll ein „Schnupperbesuch“ schmackhaft gemacht werden. Keine schwere Aufgabe, denn das Angebot erleichtert den Alltag und nimmt Schwellenängste für alle. **4**

**AUF INS NEUE LEBEN**
In der Victor’s Residenz in Saarlouis wird älteren Menschen einiges geboten. Pflegebedürftige werden bestens betreut und für aktive und selbstbestimmte Selbstversorger öffnen sich so manche neue Perspektiven. Gefeiert wird natürlich auch – und zwar mit allen gemeinsam. Wie zum Beispiel an Altweiberfastnacht. **8**

**GEGEN EINSAMKEIT, FÜR GEMEINSAMKEIT**
Ex-Wirtschaftsminister Hajo Hoffmann (SPD) leitet den Zukunftsbeirat der Victor’s Unternehmensgruppe in Saarbrücken. In FORUM erläutert er die Probleme, die mit einer alternden Gesellschaft auf uns zukommen, nennt aber auch Lösungsmöglichkeiten und Chancen, wie wir mit dieser Entwicklung positiv umgehen können. **12**

**„EINE ABSOLUTE BEREICHERUNG“**
Im Spätsommer soll in Losheim am See die lang geplante Victor’s Residenz mitten im „grünen Kreis“ des Saarlandes eröffnet werden. Das visionäre Projekt mit Mehrgenerationenmodell setzt vor allem auf Begegnung und Miteinander von Jung und Alt. **16**

**DAS ALTERN ERLEICHTERN**
Für viele ist der Traum vom Lebensabend klar: so lang wie möglich in den eigenen vier Wänden leben, am liebsten im Kreise der Familie, mit dem Ehepartner. Für die meisten sieht die Realität anders aus. Wie gut, dass es angenehme Alternativen gibt. **18**

**„PFLEGE IST ENDLICH EIN TOP-THEMA IN DER POLITIK“**
Über viele Jahre herrschte in der Politik zum Thema Pflege weitgehend Stillstand. FORUM sprach darüber mit Friedhelm Fiedler, Vize-Präsident des Arbeitgeberverbandes Pflege. **22**



FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

**Verlag:**
FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH, Deutschmühlental, Am Deutsch-Französischen Garten, 66117 Saarbrücken, Telefon 0681-93613-2

**Geschäftsführung:** Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

**Verlagsleitung:** Dr. Bernd Coen

**Redaktionelle Umsetzung:** Katharina Ellrich

**Layout:** Maximilian Jung

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.


Fotos: Dirk Guldner — Jennifer Weyland — Becker & Bredel

VICTOR'S RESIDENZEN

# „Können, aber nicht müssen“

**„Urlaub Zuhause von Zuhause“** lautet das Konzept der Victor's Residenzen in Saarlouis und bald auch in Losheim am See. Senioren und deren Angehörigen soll ein „Schnupperbesuch“ schmackhaft gemacht werden. Keine schwere Aufgabe, denn das Angebot ist abwechslungsreich und erleichtert den Alltag, indem jegliche Belastungen abgenommen werden.

*Von **Katharina Ellrich***

Daheim ist es doch am schönsten.“ Diesen Satz hört man meist von älteren Menschen, die des Reisens müde geworden sind, vielleicht schon alles gesehen haben und einfach ihren Lebensabend gemütlich zuhause verbringen möchten. Allein zuhause zu leben ist bei nicht wenigen zwar lange möglich, doch wenn man alleinstehend, der Ehepartner vielleicht verstorben ist, kann ein Leben in Gesellschaft deutliche Vorzüge haben.

Es gibt aber auch andere Situationen, die einen kurzzeitigen Tapetenwechsel begrüßen. Nämlich wenn der Vater oder die Mutter, der betagte Angehörige, sich noch allein versorgen kann, aber die restliche Familie für zwei Wochen verreisen möchte, wieso sollten dann die Großmutter, der Großvater oder ein anderes, älteres Familienmitglied nicht auch die Chance auf einen Urlaub haben, mal ein wenig Abwechslung vom Alltag, ohne einen Flug oder eine andere lange Reise auf sich nehmen zu müssen und sich dennoch gut versorgt wissen?

„Zuhause Urlaub von Zuhause“ nennt sich das neue Konzept, das viele Vorteile für alle Beteiligten mit sich bringt. Die Familie kann unbekümmerte Tage in der Ferne verbringen, wenn man Vater oder Mutter sicher aufgehoben weiß. In der Victor's Residenz in Saarlouis ist in den Apartments nicht nur eine geschmackvolle wie wohnliche Atmosphäre gegeben, auch die Vollpension gehört zum Angebot.

Die Senioren, die hier Urlaub von zuhause machen, buchen ein Rundum-Sorglos-Paket und gewinnen einen Riesenvorteil dazu: Mögliche Bedenken vor einer Einrichtung für Senioren werden mit einem solchen Aufenthalt genommen. Denn, ganz ehrlich – es ist schwierig, einem betagten, aber durchaus fitten und aktiven Menschen das Leben im „Heim“ schmackhaft zu machen. Da gibt es kaum Ausnahmen. Und es bedarf nicht einer besonderen Vorstellungskraft, das ungute Gefühl nachvollziehen zu können. Die Angst des endgültigen Einzugs ist da nur ein Aspekt. Ebenso wie den ganzen Tag in einem Aufenthaltsraum zwischen den Mahlzeiten „geparkt“ zu sein. Aber diese Angst ist unbegründet. Die Zeiten haben sich geändert, und es gilt, dies ins Bewusstsein aller Altersstufen zu rufen. Ein Aufenthalt, wie es das Konzept der

## Sich gut vorsorgt und umsorgt wissen

Foto: Barbara Heinz

Sich wohlfühlen: Ein Apartment in einer Victor's Residenz, wie hier in Saarlouis, bietet zahlreiche Vorzüge.

Victor's Residenzen vorsieht, scheint da ideal.

Entscheidend ist bei diesem Modell, dass es nicht darauf abzielt, Menschen „anzulocken", bei denen ein Betreuungsbedarf besteht. Nein, es soll sich der Personenkreis angesprochen fühlen, der für sich selbst entscheidet, sich frei in den eigenen Wänden bewegen kann und einfach mal Freude daran hat, sich nicht um den Alltag, wie Einkäufe, Wäsche oder Kochen kümmern zu müssen, sondern die Gesellschaft von anderen genießen und ein interessantes Kulturprogramm geboten bekommen möchte. „Man könnte dieses Angebot mit einem Aufenthalt auf einem Clubschiff vergleichen", erklärt Isabella Müller-Jakobs, Victor's Unternehmenssprecherin. „Der Standort Saarlouis bietet den Vorteil eines urbanen Kulturangebots. Die Busverbindungen in den Stadtkern sind günstig und wir bieten einen regelmäßigen Fahrdienst einmal die Woche für Stadtgänger unabhängig von der normalen Busverbindung an. Im hauseigenen Veranstaltungsraum ‚The Club' wird den Bewohnern auch immer eine Auswahl unterschiedlichster Events geboten. Jüngst war das zum Beispiel ein Tango-Nachmittag. In Losheim hingegen überzeugt die Natur. Wer hier ‚Urlaub von Zuhause' macht, kann sich fühlen, als sei er in Bayern in den Ferien. Sowohl das Ambiente der Einrichtung ist eher gemütlich, ländlich geprägt, mit viel Holz als auch die Landschaft

## Das Gefühl von Urlaub in Losheim

im Grünen. Es entsteht sozusagen in der Lokalität eine Art Urlaubsgefühl." Die Einrichtung in Losheim wird planmäßig im Spätsommer eröffnen. Ein idealer Zeitpunkt, um die idyllische Umgebung auszukosten beispielsweise mit ausgedehnten Spaziergängen in der Natur. 56 Apartments werden dann den „Schnuppergästen" aber natürlich auch permanenten Bewohnern zur Verfügung stehen. In Saarlouis sind 50 Apartments zu belegen. Angefangen von einer Größe von 45 bis 72 Quadratmetern. In Losheim wird es auch kleinere mit 30 Quadratmetern geben.

Eine weitere Möglichkeit, um die Vorzüge der beiden Häuser in Anspruch zu nehmen, wäre beispielsweise auch die Zeit nach einem Krankenhausaufenthalt. Wer noch nicht ganz die alte Form erreicht hat, könnte sich in den Apartments eine oder mehrere Wochen gönnen. Die Auswahl an Speisen ist wirklich großzügig, Bewohner für einen kürzeren oder längeren Aufenthalt werden regelrecht verwöhnt und können zahlreiche Annehmlichkeiten in Anspruch nehmen. „Wir bieten bei diesem Modell Wohnen mit Dienstleistungen jeglicher Art. Die medizinische Betreuung steht nicht primär im Fokus. Die Besucher sollen es sich einfach mal gut gehen lassen und wieder fit werden", wünscht sich Müller-Jakobs. Langeweile hat keine Chance, verspricht die Unternehmenssprecherin: „Unsere Häuser sind alle ‚offen'. Das heißt, dass wir großen Wert darauf legen, dass alle Gene-

Fotos: Rolf Ruppenthal — Jennifer Weyland — Becker & Bredel

„The Club": Regelmäßig werden kulturelle Veranstaltungen angeboten, hier „La Historia del Tango".

rationen zusammenkommen. Besonders in Losheim wird dieses Mehrgenerationen-Modell vorrangig sein. Auch die Kinderbetreuung unserer Angestellten ist von Bedeutung, und die Integration aller Altersklassen wird dadurch noch deutlicher." Ein buntes Miteinander, auch mit den ansässigen Vereinen, wird zur Tagesordnung gehören.

Die Angst davor, „bleiben zu müssen", bei denen, die eigentlich nur reinschnuppern wollten, ist völlig unbegründet. „Allerdings hatten wir auch schon Fälle von Bewohnern, die hier waren, weil sie sich das Ganze einmal anschauen wollten, denen es dann aber so gut gefallen hat, die sich gut aufgehoben und im Alltag erleichtert fühlten, dass sie einfach geblieben sind", weiß Müller-Jakobs. Aber auch, um eben nur die Vorurteile abzubauen, dafür sollte das Angebot in Betracht gezogen werden. Denn ums Dauergast-werden geht es nicht. Die Senioren, die angesprochen werden, sind wie bereits erwähnt, körperlich und geistig fit. Lebendigkeit wird großgeschrieben. Darum auch der Vergleich mit einem Kreuzfahrt-Clubschiff. Das einen freien Bewegungsraum offeriert, dazu aber viele Annehmlichkeiten abdeckt und Bedürfnisse erfüllt. Und auch das Gefühl von Sicherheit, des Sich-Gut-Aufgehoben-Fühlens wird bedient. „Wir bieten quasi ein Rundumsorglos-Paket an", sagt Müller-Jakobs. „Den Familien wollen wir vermitteln, dass ein älteres Familienmitglied in guten Händen ist, wenn eben mal ein Familienurlaub oder ähnliches ansteht. Servicewohnen mal anders. Von einem Seniorenkreis kann auch nicht die Rede sein, sondern eine aktive Art des Lebens für selbstbestimmte Leute wird ermöglicht."

## „Urlaub vom Betreuen" ist möglich

Das Konzept kann aber auch Familien, die einen Angehörigen bereits betreuen, neue Möglichkeiten bieten – „Urlaub vom Umsorgen" könnte man das Ganze nennen. Möglich wäre dies zum Beispiel durch einen vierwöchigen Kurzzeitaufenthalt. Nicht selten werden Kurzeitgäste zu Dauergästen. „Alles kann, aber nichts muss", betont die Unternehmenssprecherin der Victor's Residenzen.

Isabella Müller-Jakobs befasst sich als Unternehmenssprecherin täglich mit den Bedürfnissen der Bewohner.

Losheim - das Tor zum Hochwald. Der Stausee, die Wanderwege und der attraktive Garten der Sinne werden auch für die Senioren zu den besonderen Anziehungspunkten gehören.

GEMEINSAMES ERLEBEN

# Auf ins neue Leben!

In der Victor's Residenz in Saarlouis wird älteren Menschen einiges geboten. Pflegebedürftige werden bestens betreut, und für Selbstversorger öffnen sich so manche **neue Perspektiven**. Gefeiert wird natürlich auch – und zwar mit allen gemeinsam. Wie zum Beispiel an Weiberfastnacht.

*Von **Heike Sutor***

Heinrich heizt ordentlich ein. „Rucki Zucki" schallt seine tiefe Stimme aus den großen schwarzen Boxen, dabei haut er ordentlich in die Tasten seines Akkordeons. Beim Refrain gehen immer wieder viele Hände im Publikum nach oben, die meisten singen lauthals mit. Einen Partykracher nach dem anderen lässt der Alleinunterhalter, der einfach nur Heinrich genannt werden will, los, die bunte Kunstblume auf seinem orangenen Hut wippt hin und her. Bei „Schön ist die Liebe im Hafen" schwillt der Chor im „The Club" im Victor's Residenz-Hotel dann so richtig an.

Die Stimmung ist gut an diesem Nachmittag an Weiberfastnacht. Rund 120 Gäste sind in den gemütlichen, festlich geschmückten Saal im Erdgeschoss der Seniorenresidenz gekommen, etwa 70 Bewohner, ansonsten Betreuer, Angehörige, Freunde. Und jeder hat sich verkleidet, aufwendige Kostüme sind zu sehen oder einfach nur eine rote Nase.

Werner Falkenstein gehört zu denjenigen, die sich richtig ins Kostüm geworfen haben. Der 73-Jährige sieht mit seinem langem weißen Nachthemd und der weißen Zipfelmütze aus wie „Onkel Fritz" aus Wilhelm Buschs „Max und Moritz". Zur Krönung hat er sich den Mund noch geschminkt – knallrot. Und das, wo er doch normalerweise ein Fastnachtsmuffel ist, wie er erzählt. „Komisch" sei es für ihn, dass er sich so verkleidet habe, sagt er und lacht verschmitzt. Diesmal ist irgendwas anders, vielleicht liegt es daran, dass er sich gerade „pudelwohl" fühlt, wie er sagt. Seit einem Jahr wohnt der Rentner in der Victor's Residenz in Saarlouis. Aus Werbeln kam er hierher, „in erster Linie wegen der Stadt Saarlouis", und genießt es mittlerweile, dass „man tagsüber mit anderen zusammen ist." Als er sich damals für den Umzug entschied, brachte er auch noch sein eigenes Auto mit, das in der Tiefgarage der Residenz steht. Besonders wichtig war ihm, dass er sein Apartment nach seinem eigenen Geschmack einrichten konnte, erzählt

## Gesellschaft und gleichzeitig Rückzugsmöglichkeit

er. „Teilweise mit Möbeln vom Haus, teilweise mit eigenen." Er fühlt sich in seinen Räumen wohl, braucht sie auch ab und zu, diese „Rückzugsmöglichkeit". Der rüstige Ruheständler ist in den Wohntrakt eingezogen, in dem die Bewohner leben, die noch weitgehend selbst für sich sorgen können und keine Pflege benötigen. Doch das allein reicht vielen älteren Menschen oft nicht mehr aus. Falkenstein zum Beispiel hat in der Einrichtung einen neuen Sinn für sich entdeckt. Der 73-Jährige engagiert sich in der religiösen Betreuung im Haus. „Ich war schon immer kirchlich aktiv", sagt er, „und der Pfarrer kommt nur alle fünf bis sechs Wochen, da dachte ich, das ist doch ein bisschen wenig bei so einer schönen Kapelle". Also holte sich Falkenstein das Okay von der Geschäftsleitung und der zuständigen Pfarrei und hält nun regelmäßig Gottesdienste für seine Mitbewohner ab. „Bis auf die Messe, das geht natürlich nicht", betont er. Und hat jemand Probleme, bietet er sich als Seelsorger, als Ansprechpartner an. „Wenn ich weiß, dass ich willkommen bin", sagt er, und man spürt, wie viel Herzblut für ihn darin liegt.

Heute sollen die Sorgen aber draußen bleiben, jetzt wird erst mal gefeiert, auch „Fastnachtsmuffel" Falkenstein ist gespannt. Gleich werden die ersten Büttenreden gehalten. Und die haben es in sich. Groß ist das Gelächter, als Altenpfleger Cedric Karl im wallenden rosa Tüllkleid, blonder Langhaarperücke, goldenen High-Heels und Riesen-Oberweite als „Tusnelda" den Saal betritt und von seinem, Verzeihung, ihrem Alltag als Frau erzählt.

Dass die Betreuer sich auf die Bühne wagen, gehört hier dazu. Und die freuen sich jedes Jahr darauf. Auch Wanda Halter, die Leiterin der Beschäftigungstherapie in der Residenz, sorgt für viele Lacher bei ihrem Auftritt als nörgelnde „Putzfrau". Im richtigen Leben kümmert sich die Therapeutin um die vielfältigen Angebote in der Saarlouiser Residenz. „Wir bieten zum Beispiel Gedächtnistraining, Gymnastik von Kopf

Fotos: Jennifer Weyland (4)

Alleinunterhalter Heinrich hat bei allen Mitfeiernden für prächtige Stimmung gesorgt.

Viele Bewohner sind fit und agil: Pflegerin Zejnep Drenovci tanzt mit Hildegard Tritz.

Auch für das leibliche Wohl der Bewohner und Familienmitglieder ist gesorgt.

Der Faschingsverein ließ es sich nicht nehmen, in der Residenz vorbeizuschauen. Hier das Prinzenpaar Justin I. und Jordan-Marie I.

bis Fuß, Grillfeste, Basteln und Dekorieren an, und einmal die Woche fahren wir mit dem Victor's Bus in die Stadt", erzählt sie. Für sie ist das Ganze aber weniger klassische Beschäftigungstherapie, sondern mehr ein „Miteinander": „Wir haben eine Werkstatt zusammen eingerichtet, in der wir zum Beispiel Vogelhäuser gebaut haben, die haben wir verkauft und den Erlös an den Kindergarten Christ-König gespendet." Mit dem Kindergarten hat die Victor's Residenz eine Kooperation: Einmal im Monat organsiert Halter Besuche mit den Bewohnern bei den Kindern, und umgekehrt kommen die Kleinen auch mal in die Residenz. Zum Beispiel, um ein Puppentheater aufzuführen.

Die Beschäftigungsangebote werden von den Bewohnern sehr gut angenommen, erzählt die Therapeutin. „Sie sind oft schon vor der Therapiezeit da und warten, dass einer von uns kommt." Halter hat schon einige Ältere kennengelernt, die früher nicht mehr richtig vor die Tür gegangen sind. „Die leben hier noch mal auf, lernen eine neue Lebensqualität kennen und vernetzen sich sozial noch mal neu", ist sie begeistert. Und dann setzt sie bei der Aufzählung der Angebote noch einen drauf: „Wir haben auch eine Band gegründet!". Einmal die Woche kommen die Mitglieder zusammen und üben, auf selbstgebauten Cajones zum Beispiel, eine Form von Trommeln. Und natürlich sind sie auch schon aufgetreten. „Das ist die Victor's Band", sagt Halter und lacht. Wie in einer großen Familie empfindet sie das Leben mit den Bewohnern. „Eine Dame hat mal gesagt, dass sie zu Hause einsam war und als sie zu uns kam, da hat sie noch mal die Qualität von Familie kennengelernt. Das ist doch schön."

## Sozial noch einmal aufblühen

Um Einsamkeit geht es bei noch fitter

Wanda Halter (Betreuerin, Leitung Therapie), hier mit Irma Geist (links) und Elisabeth Sommer, liebt an ihrer Arbeit den Zusammenhalt, ein Gefühl von Familie.

Rolf Steffen braucht keine Hilfe des Pflegepersonals, sondern lässt sich einfach gerne ab und zu verwöhnen. Ansonsten versorgt er sich selbst.

Fastnachtsmuffel Werner Falkenstein hat sich zum Kostümieren durchgerungen. Er schätzt die Stadtnähe und die Gesellschaft.

älteren Menschen oft bei der Entscheidung, in die Residenz umzuziehen. Wie zum Beispiel bei Christel Zimmer. Die 71-Jährige lebte bis vergangenen Oktober in ihrem Bungalow, allein, nur mit ihrem Hund Laurin. „Die Einsamkeit hat mich aufgefressen“, sagt die Witwe. „Hier geht es mir besser, ich habe nette Nachbarn.“ Ihr zehnjähriger Vierbeiner durfte mit einziehen, in vielen Senioreneinrichtungen keine Selbstverständlichkeit, bei Victor’s schon. „Der ist hier der Therapiehund, jeder will ihn streicheln“, lacht die Rentnerin. „Wenn ich mal nicht da bin, dann holen die Pflegerinnen den Hund zu sich. Er könnte ja allein sein. Das ist sehr lieb.“

Renate Rupprath fühlt sich sichtlich wohl in ihren neuen vier Wänden. Sie schätzt den Kontakt zu anderen.

Christel Zimmer durfte ihren Hund Laurin mitbringen. Den lieben mittlerweile auch alle anderen Bewohner.

Begeistert ist auch Rolf Steffen, lobt die „Leute der Residenz und vom ‚Victor’s Hotel‘“, die sich um ihn kümmern und „ihn verwöhnen“. Richtige Hilfe braucht der 76-jährige diplomierte Maschinenbauingenieur momentan noch nicht. Er geht selbst einkaufen, und liebt es, öfter mal durch die Stadt zu bummeln. „Saarlouis gefällt mir besonders gut, ist viel schöner als andere Städte, nicht so hektisch. Besonders praktisch ist die Bushaltestelle mit vielen Linien direkt vorm Haus und der Bahnhof ganz in der Nähe in Sichtweite.“ Er könnte sicher auch allein leben. Aber: „Es ist schön, wenn man morgens zum Frühstück geht, und man sieht Menschen, kann ein paar Worte wechseln. Man sitzt nicht alleine und verkümmert in einem Zimmer und sieht und spricht mit niemandem.“ Körperlich und geistig aktiv, kann er die vielen neuen Kontakte gut ausnutzen. Sollte er irgendwann doch krank werden, wird er in der Residenz automatisch versorgt und gepflegt.

Mittlerweile ist die Fastnachtsveranstaltung in vollem Gange. Heinrich serviert dem Publikum mit seinem Akkordeon weiterhin Stimmungsmusik, die Betreuer bringen Kaffee und Berliner, besorgen kalte Getränke, stehen den körperlich und geistig nicht mehr ganz so fitten Senioren bei Bedarf zur Seite. Dann ertönt ein Tusch – der örtliche Karnevalsverein hält mit großem Aufgebot Einzug in den Saal. Der Präsident hält seine Begrüßungsrede und danach richtet das Kinderprinzenpaar, der elfjährige Justin und die sechsjährige Jordan-Marie, noch ein paar Worte an die Gäste. Das Publikum ist sichtlich entzückt. Höhepunkt ist fraglos der Tanz der Gardemädchen in ihren blau-weiß-gelben Kleidern und Puschelhüten. Jedes Jahr kommt der Verein auf eine Stippvisite bei der Senioren-Feier vorbei, das ist mittlerweile Tradition. Zum Schluss werden noch die Karnevalsorden verliehen. Residenzleiter Markus Schwarz bekommt natürlich auch einen. Er hat sich mit Glitzer-Jacke und schwarzem Hut schwer in Fastnachts-Schale geschmissen. Seit 2009 ist der 51-Jährige der Chef der Victor’s Residenz in Saarlouis und liebt seinen Beruf, weil „das Erleben mit den Menschen sehr positiv ist. Man erlebt jeden Tag Neues, man erfährt sehr viele Geschichten, Lebensphilosophien, gewisse Erfahrungen, die die ältere Generation mit sich bringt.“ Diese Erfahrungen zeigen neue Perspektiven auf, sagt er. Das Besondere für ihn an der Victor’s Residenz ist, neben den vielen Angeboten sieben Tagen die Woche, das Drei-Säulen-Konzept. „Hotel, Servicewohnen und das Gesundheitszentrum Medicus.“ Letzteres richtet sich auch an kranke Menschen, die einziehen und gesund gepflegt werden. „Die haben dann auch die Möglichkeit, wieder in ihr Zuhause zurückzukehren.“ Schwarz sieht das als Ansporn, dass die Leute gerne hierherkommen. „Das Leben hier ist anders als in Pflegeeinrichtungen, wo die Pflege oft negativ dargestellt wird.“

**INFO**

**Victor’s Residenz**
Bahnhofsallee 5-7
D-66740 Saarlouis
Telefon: +49 6831 8903-0
Fax: +49 6831 8903-3100
saarlouis@victors-residenz.com
saarlouis.victors-residenz.com

## Die ältere Generation bereichert die junge

Gesund werden und dann wieder nach Hause fahren, das wollte auch Renate Rupprath, als sie im August vergangenen Jahres in die Residenz einzog. Die sympathische 82-Jährige hat sich für den Fastnachtsnachmittag ein elegantes schwarzes Outfit zugelegt. Ein bisschen ausruhen von ihren gesundheitlichen Problemen wollte sie sich damals, als sie nach Saarlouis kam, erzählt sie. Dann sollte es wieder zurückgehen, in ihr großes Haus nach Riegelsberg. Doch der Witwe gefiel es. „Ich fühle mich hier sehr wohl, mir gefällt, dass ich unter Leuten bin. Mein Mann ist tot, die Kinder sind auswärts, alle beschäftigt. Hier ist man immer sehr schnell im Kontakt. Das tut gut.“ Renate Rupprath interessiert sich sehr für Sprachen und plant gerade, ihre Kenntnisse in Französisch, Englisch, Latein, Italienisch und Spanisch mit Kursen aufzufrischen und weiterzuentwickeln. Gesundheitlich geht es ihr wieder gut, sie könnte nach Hause. Aber, sagt sie, „ich habe mich entschieden, hierzubleiben.“

Fotos: Jennifer Weyland (5)

Bei der Grundsteinlegung in Losheim sprach Hoffmann darüber, was wir im Alter für uns selbst tun können.

# Gegen Einsamkeit, für Gemeinsamkeit

Ex-Wirtschaftsminister **Hajo Hoffmann (SPD) leitet den Zukunftsbeirat** der Victor's Unternehmensgruppe in Saarbrücken. Gegenüber FORUM erläutert er die Probleme, die mit einer alternden Gesellschaft auf uns zukommen, nennt aber auch Lösungsmöglichkeiten und Chancen, wie wir mit dieser Entwicklung positiv umgehen können.

*Interview:* ***Peter Böhnel***

**Herr Hoffmann, was sind die Aufgaben eines Zukunftsbeirats?**

In der ironischen Bescheidenheit Mark Twains „Vorhersagen sind immer schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen" versuchen die Mitglieder des Zukunftsbeirats herauszufinden, welche Trends sich über die Entwicklung des Alter(n)s ablesen lassen und welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können.

**Wie gehen Sie dabei vor, wie gewinnen Sie Ihre Einblicke, Erkenntnisse und Prognosen?**

Der Zukunftsbeirat setzt sich aus bis zu zehn Personen zusammen, die aus unterschiedlichen Wissenschafts- und Erfahrungsfeldern kommen. Jedes Mitglied trägt neue Ergebnisse aus seinem jeweiligen Fachgebiet vor, die einen Bezug zur Altersentwicklung aufweisen. In einzelnen Fällen werden Sachverständige zu bestimmten Themen eingeladen. Wesentlich ist auch die laufende Recherche im Internet und in den wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen.

## Ein positiver Wandel in zehn Jahren

**Gewähren Sie uns doch einen Blick in die Zukunft: Wie wird die Situation für Pflegebedürftige und Angehörige in zehn Jahren aussehen?**

In der optimistischen Sicht der Dinge kann man sagen, dass innerhalb eines Jahrzehnts die Möglichkeiten, das Alter(n) positiver, gesünder und selbstbestimmter zu gestalten, deutlich wachsen können. Einmal wird das das Resultat der heute erkennbaren Forschungserfolge in Medizin, Gehirnforschung, Epigenetik und Ernährungswissenschaften sein. Zum anderen hat die gesellschaftliche Diskussion um die sozialen Folgen des demografischen Wandels an Fahrt aufgenommen.

Fotos: Dirk Guldner Grafik: dpa

**Hört denn die Geschäftsleitung der Victor's Unternehmensgruppe, für die Sie arbeiten, auch auf Sie?**

Mein persönlicher Vorteil ist, dass ich nicht dem täglichen Stress einer geschäftsleitenden Tätigkeit unterworfen bin. Da ich solches aus meinen früheren Tätigkeiten zur Genüge kenne, setze ich nicht zuerst auf die schnelle Idee und den kurzfristigen Erfolg, sondern auf die Diskussion der Entwicklungslinien. Und dazu gibt es immer wieder die Gesprächsebene mit den einzelnen Personen der Geschäftsleitung und dem Aufsichtsrat. Der Austausch mit den Erfahrungen in einzelnen Häusern ist mir auch wichtig.

**Gibt es Beispiele, wo die Unternehmensgruppe solche Erkenntnisse, vielleicht sogar innovative Ideen umsetzt?**

In zahlreichen Häusern der Unternehmensgruppe gibt es die Umsetzung wunderbarer innovativer Ideen. Es wäre aber sehr arrogant, das auf die Wirkung des Zukunftsbeirats zurückzuführen. Meistens geht das von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Häusern aus, die ihre eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen in die Praxis einfließen lassen und mit denen in etlichen Fällen eine gute Kommunikation stattfindet. Ich denke hier an Weiterentwicklungen von Therapien – Musik, Bewegung, Lernen, Kommunikation, spezielle medizinische Anwendungen – gestalterische Veränderungen in den Innenräumen der Häuser, innovative Konzepte für die Außengestaltung. Beeindruckt haben mich auch Konzepte der Kommunikation mit der jeweiligen Kommune, den Kirchen, Vereinen, Nachbarschaften, helfenden Gruppen, externen medizinischen, pflegenden und kulturellen Partnerschaften.

**Vor welche Probleme stellt uns der demografische Wandel?**

Die Herausforderungen sind vielfältig: unsere Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen und sie steigt ungebremst weiter: Jedes neue Jahrzehnt bringt uns etwa 2,5 Jahre Zuwachs an statistischer Lebenszeit für die jeweils Neugeborenen.
Die Chance länger, gesünder und schmerzärmer zu leben, stellt jeder Generation die Sinnfrage nach den Inhalten des eigenen Lebens. Gesellschaftlich steckt darin Konfliktpotenzial bei der Weiterentwicklung der Sozialsysteme: Wer bezahlt wie viel für wen? Wie entwickelt sich die Solidarität zwischen Arm und Reich? Kann Chancengleichheit in den Grundzügen garantiert werden? Auch die selbstbestimmte Teilhabe am täglichen Leben, die Frage nach Einsamkeit und Gemeinsamkeit werden immer wieder neu diskutiert werden.

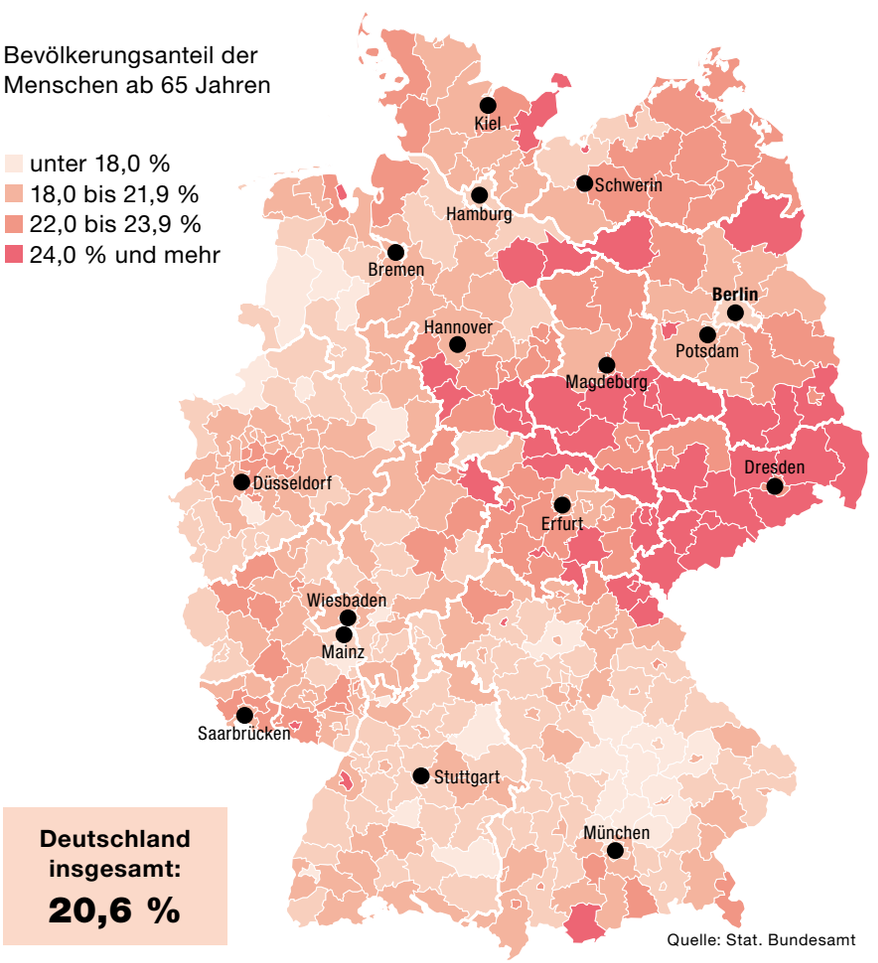
## Erkenntnisse fließen in die Praxis ein

**Wie stellt sich die Victor's Unternehmensgruppe diesen Problemen?**

Auf vielfältige Art und Weise. Die Unternehmensgruppe ist beispielsweise sehr aktiv bei der Organisation der Tarifgemeinschaft, wir sind Vorreiter beim Mindestlohn. Alles dient dazu, die Arbeitsbedingungen attraktiver zu machen und die Finanzierung zu verbessern. Dann tut die Unternehmensgruppe sehr viel zur Steigerung der Ausbildungsqualität. Ich denke, qualifizierte Fachkräfte sind der Schlüssel, um den genannten Herausforderungen gewachsen zu sein.
Ein weiterer Punkt ist die altersgerechte Architektur. Das sieht man gerade an unseren Neubauten. Und eine sehr interessante Entwicklung ist die Kombination von Hotels mit Senioreneinrichtungen, die wir schon an mehreren Standorten verwirklicht haben. Schließlich wären noch die vielen Veranstaltungen in den Häusern zu nennen. Ein Beispiel: Diese Woche hielt ich ein Referat im Victor's Residenz-Hotel Gummersbach im Rahmen eines Expertensymposiums zum Thema Alternde Gesellschaft, veranstaltet von der benachbarten Residenz Ambiente, die mit dem Hotel kooperiert.

**Diese selbstbestimmte Teilhabe am täglichen Leben, wie Sie es**

## WO LEBEN DEUTSCHLANDS SENIOREN?




Quelle: Stat. Bundesamt

Demenz wird mit dem wachsenden Altersdurchschnitt zum größten Problem.

**eben genannt haben, wird immer öfter durch Demenzerkrankungen erschwert.**

Ja, mit der steigenden Lebenserwartung wächst auch die Anzahl der Demenzerkrankungen stark an.

**Welche Maßnahmen gibt es, um diesen Problemen zu begegnen?**

Da sehe ich mehrere Ebenen. Zum einen die intensive Umsetzung des bereits vorhandenen Wissens. Da gibt es architektonische Möglichkeiten, also bauliche Gegebenheiten wie etwa besondere Gärten und interne Bewegungsflächen für Demenzkranke. Natürlich spielt hier die bereits angesprochene Qualifikation der Fachkräfte eine zentrale Rolle. Denn mit der Betreuung von Demenzkranken stoßen deren Angehörige, so löblich ihre Bemühungen auch sind, schnell an ihre Grenzen.
Eine weitere Ebene ist die Forschung. Vor allem die Hirnforschung und die Epigenetik.

**Was bedeutet Epigenetik?**

Sie beschäftigt sich damit, was auf unsere Gene wirkt. Entscheidend ist nämlich nicht so sehr unser Genom, sondern welche Gene zu welchem Zeitpunkt aktiviert werden. Und dies wird gesteuert durch Ernährung, Bewegung und soziale Kontakte. Da sehe ich momentan positive Entwicklungen. Alleine in Europa setzen sich gerade 16 Universitäten mit dem Thema auseinander. Eine führende Rolle nimmt dabei Professor Tobias Hartmann von der Uni Homburg ein, der übrigens auch bei unserem letzten Expertensymposium zu Gast war. Es wurde beispielsweise erforscht, welche natürlichen Lebensmittel die Alzheimerkrankheit aufhalten können. Wir haben also gute Chancen, dem Prozess der zunehmenden Demenzerkrankungen einen Riegel vorzuschieben.

**Bei allen Problemen und Risiken, die da auf uns zukommen – welche positiven Aspekte können Sie dem Altern abgewinnen?**

Es gab noch nie eine ältere Generation, die so viele Entfaltungsmöglichkeiten hatte wie die heutige – und das kann auch künftig so sein. Das öffnet die Möglichkeiten, über einen tieferen Dialog mit den jüngeren Generationen nachzudenken. Neue Perspektiven über Arbeit, kommunikative und kulturelle

## Lernen endet nicht an einer Altersgrenze

Teilhabe im fortschreitenden Alter werden alltagstauglich. Neugierde und Lernen enden nicht an einer Altersgrenze. Und wie wir eben gesehen haben, zeigt die aktuelle Forschung, dass unsere Möglichkeiten, auf unseren Alterungsprozess positiv einzuwirken, viel größer sind als gedacht: durch soziale Kommunikation, durch Ernährung und durch Bewegung.

**Sie haben eben die Veranstaltungsprogramme der Seniorenresidenzen Ihrer Unternehmensgruppe erwähnt. Da gibt es neben den Fachvorträgen ja viele gemeinschaftliche Aktivitäten, Feste und Kulturveranstaltungen. Tragen die somit auch zum Erhalt der Selbstständigkeit bei?**

Ja, denn einer der größten Feinde im Alter ist die Vereinsamung. Deshalb ist es so wichtig, mit den Menschen kommunikativ zu arbeiten.

**In Losheim soll es bald eine Begegnung der Generationen geben. Wie weit sind die Pläne mittlerweile?**

Das Gebäude in Losheim wird wohl im Sommer oder Herbst eröffnet. Bis dahin sind noch einige Schritte zu gehen. Insbesondere die Frage des Generationenkontakts wird sich daran klären, welche Wünsche und welche Bedarfe sich abzeichnen. Die Gespräche sind in vollem Gang. Die Lage des Hauses in Sichtweite zum Losheimer See und den damit verbundenen Kontaktmöglichkeiten und die Nähe zu den kommunalen Einrichtungen bieten eine gute Voraussetzung.

**Angenommen, Sie werden irgendwann in Zukunft einmal selbst pflegebedürftig – was wünschen Sie sich für diesen Fall am meisten?**

Zuerst einmal hoffe ich, dass ich – wie die große Mehrheit der älteren Menschen – nicht pflegebedürftig werde. Und dazu muss ich natürlich auch selber etwas beitragen.
Sollte ich pflegebedürftig werden, so wünsche ich mir zuerst den Erhalt möglichst vielfältiger menschlicher Kommunikation, eine herzliche und kompetente pflegerische und medizinische Begleitung und die Gnade einer letzten Lebensphase in Selbstbestimmung, Angstfreiheit und Schmerzarmut.

**Wenn Sie einen Blick auf die Victor's Unternehmensgruppe werfen, mit ihrem breit gefächerten Angebot an Residenzen und mobilen Diensten – wie und wo würden Sie im Fall des Falles am liebsten leben?**

Schwer zu beantworten, da ich am liebsten in meiner örtlichen Heimat verwurzelt bleiben möchte. Am liebsten würde ich in einer „Satelliten-Wohnung" in der Nähe einer Residenz wohnen, die mir neben einem optimalen Service eine hohe Kommunikation gewährleistet.
Sollte Pflegebedürftigkeit das Wohnen in einer stationären Einheit sinnvoll machen, so kenne ich inzwischen genügend bestens geführte und ausgestattete Häuser in der Unternehmensgruppe, in denen ich mich gut aufgehoben fühlen kann.

Foto: dpa

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

# Unsere Welt

FORUM bringt, was wir Saarländer lesen wollen.
Jeden Freitag neu. FORUM ist unsere Welt.

Jeden Freitag
am Kiosk!

# „Eine absolute Bereicherung“

Im Spätsommer soll in **Losheim am See** die lang geplante Victor’s Residenz mitten im „grünen Kreis“ des Saarlandes eröffnet werden. Das visionäre Projekt mit Mehrgenerationenmodell setzt vor allem auf Begegnung und ein Miteinander von Jung und Alt.

Über 15 Jahre ist es her, dass es erste Gespräche und Besichtigungen des Standortes in Losheim für das Victor’s-Projekt gab. „Es ist ein Projekt, das für mich unter dem Motto ‚Was lange währt, wird endlich gut‘ steht“, so der Bürgermeister von Losheim, Lothar Christ. Auf dem Gelände des früheren Sportplatzes in der Straße Zum Stausee errichtet die Victor’s Unternehmensgruppe eine Residenz mit Mehrgenerationenmodell, die fest in die Umgebung eingegliedert werden und eng mit den Krankenhäusern und ansässigen Ärzten zusammenarbeiten soll. Christ freut sich schon jetzt nicht nur über den Zuwachs an neuen Gemeindemitgliedern: „Es ist eine absolute Bereicherung für die Tourismus- und Kulturgemeinde Losheim am See.“

Losheim kümmert sich intensiv um seine Senioren. Es werden beispielsweise, gemeinsam mit dem Verein „Förderung der Seniorenarbeit in der Gemeinde Losheim am See“, besondere Kinoveranstaltungen, eine Seniorenzeitung oder auch Weinabende im von der Gemeinde betriebenen Gartenbistro angeboten. In der Nähe der neuen Residenz, im Freizeitzentrum, finden regelmäßig Treffen mit Musik, Kaffee und Kuchen statt. Auch in der Kulturhalle gibt es ein reiches Angebot für die älteren Mitglieder der Gemeinde und bald auch für die Bewohner der Victor’s Residenz. „Wir haben ein sehr reges Kulturprogramm. Jedes Jahr gibt es über 100 kulturelle Veranstaltungen“, berichtet Christ. Auch dem Service wird besondere Beachtung geschenkt. So wird ein Seniorenbus angeboten, um das Leben der älteren Menschen zu erleichtern.

## Integration in die Gemeinde Losheim

Die Victor’s Unternehmensgruppe hat sich also mit Losheim eine Gemeinde, einen Standort ausgesucht, der ideal für ihre Residenz ist. Und auch die direkte Umgebung des Hauses ist mustergültig, nur wenige Meter vom Stausee, dem zehn Kilometer langen asphaltierten Rundweg und einem reichlichen Angebot an Gaststätten entfernt. „Man hat genau an dieser Ecke, sehr viele Möglichkeiten seinen Lebensabend geruhsam zu verbringen, auch in Anbindung an die Freizeitmöglichkeiten des Stausees Losheim“, ist auch der Losheimer Ortsvorsteher Stefan Palm überzeugt.

Aber auch die Residenz selbst hat einiges für ihre Bewohner zu bieten. „Leben in der Residenz Losheim am See bedeutet Wohnen in freundlich gestalteten Räumen mit umfassendem Service, angefangen bei hauswirtschaftlichen Diensten über Reinigung, Wäscheservice bis hin zu Reparaturleistungen. Speisen ist bei täglicher Menüauswahl sowohl im Restaurant als auch auf dem Zimmer möglich, Diätkost wird berücksichtigt. Darüber hinaus stehen Gemeinschaftsräume mit umfassenden Freizeitangeboten wie Gymnastik, Ma-

**Die Mehrgenerationen-Anlage wird in die Gemeinde eingegliedert, schafft neue Arbeitsplätze und bereichert den Ort und seine Bewohner.**

Fotos: Dirk Guldner – Rolf Ruppenthal – Residenz Losheim am See

Direkt am See gelegen, wird die Residenz in Losheim den neuen Gemeindemitgliedern einiges bieten.

len oder Töpfern auf dem Programm“, beschreibt Hajo Hoffmann, Vorsitzender des Zukunftsbeirats der Victor’s Unternehmensgruppe.

Die Residenz kann man grundsätzlich in zwei Bereiche unterteilen: Es gibt insgesamt 64 Pflegeplätze im Medicus Gesundheitszentrum und 56 Apartments für Service-Wohnen. Im Medicus Gesundheitszentrum wird es 40 Ein-Bett-Zimmer und zwölf Doppelzimmer für Langzeitpflege und Kurzzeitpflege aller Pflegestufen geben, die alle pflegerischen und medizinischen Dienstleistungen mit Ergo- und Physiotherapie, Logopädie sowie Einzel- und Gruppentherapien anbieten. Auf der anderen Seite werden in den Apartments Senioren einziehen, deren Selbstständigkeit noch gegeben ist. „Es ist ein Konzept der Zukunft, bei dem die Selbstständigkeit älterer Menschen, solange es möglich ist, ein Hauptanliegen ist“, sagt Christ über das Mehrgenerationenmodell. „Vielen Menschen, die sich dazu entscheiden bei uns einzuziehen, die noch fit sind, ist der Aspekt der Sicherheit sehr wichtig.

## Der Aspekt Sicherheit ist bedeutend

Deswegen offerieren wir beispielsweise einen 24-Stunden-Notruf durch technische Assistenzsysteme“, erklärt Isabella Müller-Jakobs, Unternehmenssprecherin der Victor’s Unternehmungsgruppe.

Ein weiterer ungewöhnlicher Aspekt der Residenz ist die hausinterne Kindertagesstätte. Staatssekretärin Gaby Schäfer sagte bei der Grundsteinlegung vor einigen Monaten: „Das Projekt bringt Normalität in den Lebensalltag aller in diesen ‚Einrichtungen der Zukunft‘. Das integrierte Denken, nämlich die Vereinbarung von Beruf und Familie im Bezug auf die Kinderbetreuung für Mitarbeiterinnen verdient ein besonderes Kompliment.“ Tagesmütter und ausgebildete Erzieherinnen sorgen sowohl für den Nachwuchs von Mitarbeitern, als auch für Kinder aus der Gemeinde, je nach Bedarf auch zu Randzeiten. „Die meisten Einrichtungen decken eben nur den Bedarf zu den Kernzeiten ab. Für Arbeitnehmer im Schichtdienst und Alleinerziehende ist das oft problematisch. Die Betreuung vor Ort erleichtert einiges und führt vor allem auch zusammen“, so Müller-Jakobs. „Die Kinder bringen gleichzeitig Freude in die Einrichtungen. Das konnten wir schon am erfolgreichen Modell in Saarlouis beobachten, wo die Residenz mit einem örtlichen Kindergarten kooperiert.“

Demnächst werden mittels eines visionären Projektes mehrere Generationen unter einem Dach in der neuen Victor’s Residenz vereint. Für Christ ein Rückgang zur alten, bewährten und geschätzten Lebensweise. „Das Zusammenleben der Generationen war früher ja gang und gäbe. Ich kenne das noch von daheim. Leider verschwindet das immer mehr, die verschiedenen Generationen leben nicht mehr unter einem Dach“, sagt Christ. „Deshalb ist diese Victor’s Residenz, die dieses traditionelle Modell umsetzt, für mich vom sozialen Ansatz sehr gut.“

*Rebecca Maaß*

**Grundsteinlegung: Markus Walther, Daniela Schlegel-Friedrich, Gaby Schäfer, Stefan Palm, Lothar Christ, Hajo Hoffmann und Isabella Müller-Jakobs (von links).**

VICTOR'S IN SAARLOUIS

# DAS ALTERN ERLEICHTERN

Für viele ist der Traum vom Lebensabend klar: so lang wie möglich in den eigenen vier Wänden leben, am liebsten im Kreise der Familie, mit dem Ehepartner. Für die meisten sieht die Realität anders aus – sie sind auf **Pflege und Rundumbetreuung** angewiesen. Wie gut, dass es angenehme Alternativen gibt.

*Von* ***Katharina Ellrich***

Unser Leben wird durch Säulen bestimmt, beziehungsweise viele Bereiche lassen sich in solche einteilen. Man nennt es auch die fünf Säulen der Identität. In der integrativen Therapie (nach Hilarion Petzold) sind das beispielsweise Leiblichkeit, soziale Beziehungen, Arbeit und Leistung, materielle Sicherheiten und Werte. Aber auch in anderen Lebensbereichen finden sich immer wieder Säulen-Modelle wie in der Versicherungs-Branche oder bei der Altersvorsorge. Auch bei der Seniorenbetreuung ist ein Drei-Säulen-Modell praktisch, erleichtert und erweitert das Leben im Alter. Aber genug der Theorie. In der Victor's Residenz Saarlouis greift es bereits und hat sich schnell bewährt.

**Die Victor's Residenz in Saarlouis ist praktisch gelegen und bietet Gelegenheit, mit dem Bus in die Stadt zu fahren.**

„Mitten im Leben" lautet das Motto der Victor's Residenzen für Senioren. Das sind keine leeren Worte. Im Gegenteil. In Saarlouis, aber auch in allen anderen Einrichtungen der Unternehmensgruppe, werden die Senioren so behandelt, wie man es sich selbst und den Angehörigen wünscht. Pflege ist viel mehr als die Leistungen, die auf dem Papier stehen. Es geht um Zuneigung, um Vertrauen, menschliche Beziehungen. Und um Flexibilität, Gewohnheiten beibehalten zu können, Geselligkeit zu erleben – kurz: eine Wohnform, die das Leben im Alter erleichtert.

Victor's Unternehmenssprecherin Isabella Müller-Jakobs erklärt das sogenannte Drei-Säulen-Modell, das in Saarlouis beispielhaft greift. „Das Modell beinhaltet die Aspekte Wohnen mit Service in unseren Apartments mit ambulanter Pflege, die klassische stationäre Pflege Medicus Gesundheitszentrum und die Hotellerie." Eine Kombination, die mehr Leistung, Service und Angebote verspricht als sonstwo. „Wir bieten hier Leben mit höchstem Komfort, und dennoch ist das Leben in unseren Häusern erschwinglich, denn für den Pflegeanteil haben wir Vereinbarungen mit den Pflegekassen abgeschlossen. Das gilt für alle Pflegestufen, also eins bis drei. Wir definieren uns allerdings mehr denn je über Leistung, als über elitären Luxus", betont Müller-Jakobs.

## Eine Kombination für mehr Leistung

In der Theorie hört sich das sehr ansprechend an. Aber wie hat man sich das Drei-Säulen-Modell in der Praxis vorzustellen? Gleich zwei Exempel statuieren sich an einem Tag. Da wäre zum Beispiel

**In „The Club" (links) finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Der Wintergarten ist einladend möbliert.**

Fotos: Rolf Ruppenthal — Victor's Residenz Saarlouis (2) — dpa

ein Mann, gerade mal 70, der nach einem Krankenhausaufenthalt die Krankenhausnachsorge in Anspruch genommen hat. Sprich, im Medicus Gesundheitszentrum war und sich mit der Bewegungs- und Ergotherapie stabilisieren lassen möchte, bis er wieder fit genug für sein eigenes Zuhause ist. Sein Zustand hat sich derart entwickelt, dass er zwar noch nicht sicher genug ist, um sein Haus wieder zu beziehen, sich aber mit seinen 70 Jahren zu fit fühlt für den stationären Pflegebereich. Hier kommt das Drei-Säulen-Modell wie gerufen – der Patient hat die simple wie praktische Möglichkeit, den Hotelsektor des Hauses zu beziehen. Dort ist die Atmosphäre entspannter, und er hat alle Freiheiten was beispielsweise das gastronomische Angebot anbelangt und kann dennoch die Serviceleistungen der Residenz in Anspruch nehmen. Alles eine Frage der Organisation.

Das zweite Beispiel ist ebenso bezeichnend. Ein Ehepaar interessiert sich für einen Pflegeplatz für den Vater in Saarlouis. Die Tochter und ihr Mann wohnen allerdings in Hamburg. Da kommt es wie gerufen, dass die beiden problemlos im Hotel übernachten können, wenn sie den Vater in der Residenz besuchen möchten. Das Modell sorgt für Flexibilität.

Die Bewohner können ihren Hobbys wie Malen oder Werkeln nachgehen.

Bewohnern von Seniorenresidenzen ist es in der Regel besonders wichtig, ihre alten Gewohnheiten so lang wie möglich beibehalten zu können. Ihren Tag individuell zu gestalten. Das fängt schon mit der Einnahme der Mahlzeiten an. Soll heißen – ein Kasernen-Modell mit enggestricktem Zeitplan widerstrebt den meisten, der Lebensabend soll nicht nach strengen Regularien durchorganisiert sein. Klar ist auch, dass jegliche Diätformen eingehalten und berücksichtigt werden müssen. Gerade wenn die medizinische Notwendigkeit besteht. Dazu Müller-Jakobs am Modell Saarlouis: „Es gibt hier keine 08/15-Lebensführung nach striktem Plan. Gerade morgens ist der eigene, gewohnte Ablauf vielen noch sehr wichtig. Und dem wollen wir gerecht werden mit flexiblen Frühstückszeiten. Die größtmögliche Freiheit."

**Tägliche Hilfestellungen erleichtern den Alltag**

Vor Ort gibt es 65 stationäre Plätze im Medicus Gesundheitszentrum, 65 Apartments Service und Wohnen mit ambulanter Pflege. Deswegen: „Die Wünsche zum Wohnen im Alter sind individuell, egal in welchem Bereich die Senioren untergebracht sind. Wir haben Ein- oder Zwei-Zimmer-Apartments, aber auch Apartments mit 80 Quadratmetern Wohnfläche. Zwar möchten viele ihren komfortablen Standard beibehalten, aber auch der Wunsch nach Verkleinerung der Räumlichkeiten ist nicht selten. Im Unterschied zu den eigenen vier Wänden leisten die Apartmentbetreuer im ambulanten Dienst tägliche Hilfestellung beispielsweise beim Putzen oder mit dem Wäsche-Service."

Die Hotellerie, die selbstverständlich von den Bewohnern genutzt werden kann, offeriert abwechslungsreiche Angebote, eine umfassende Bewirtung in Form von monatlichen Lunch-Büfetts mit Piano-Begleitung und besondere Menüs, wozu auch Familienangehörige willkommen sind. Saisonale Events sind eingeplant, wie Spargelessen im Mai und Juni. Bei Feiern kann ein spezielles Menü ausgewählt und geliefert werden. Oder die ganze Familie geht ins Hotel. Alle Essens-Besonderheiten finden im „The Club" oder im Speisesaal der Residenz statt.

Um körperlich wie geistig fit zu bleiben und die überflüssigen Kalorien der ausgewogenen Mahlzeiten wieder zu verbrennen, ist der Veranstaltungskalender kräftig gefüllt. Langeweile sollte bei täglichen Aktionen wie „Bewegung & Balance – Übungen zur Kontrakturen- und Sturzprophylaxe", beim „Rätselkrimi – Wer ist der Täter", beim Singkreis mit Evergreens und Lieblingsliedern, der Biografie-Arbeit, beim Malen mit Acrylfarben, bei der Holzverarbeitung in der eigenen kleinen Werkstatt oder

**INFO**

**Verschiedene Apartments** der Einrichtung unterteilen sich in Ein-Zimmer-Apartments mit Wohn-/Schlafbereich sowie große Apartments mit bis zu 80 Quadratmetern. In den Apartments kann man Wünsche äußern, was man an Verpflegung haben möchte. Zum Beispiel auch das Frühstück selbst zubereiten, egal ob man das Büfett des Hotels nutzt oder zu Mittag im Restaurant oder Speisesaal essen möchte. Die Gewohnheiten sollen im Alter nicht umgestellt werden, denn das ist Lebensqualität – das gilt für alle Bereiche, sei es Wohnen mit Service oder im Medicus Gesundheitszentrum. Die Wünsche zum Wohnen im Alter sind sehr individuell. Dem Wunsch nach Verkleinerung kann nachgegangen werden. Dabei wird die Geselligkeit, die in den Häusern vorherrscht, geschätzt. Alle Bewohner haben die Möglichkeit, täglich Aktivitäten wahrzunehmen.

Fotos: Rolf Ruppenthal (2) – Dirk Guldner (2)

familiären Gedächtnistraining nicht aufkommen. Und wenn doch, gibt es zweimal pro Tag die Möglichkeit, ressourcenorientierte Einzelaktivierungen in Anspruch zu nehmen.

Wer mehr Betreuung, vor allem medizinischer Natur, nötig hat, findet sich im Medicus Gesundheitszentrum mit

## Kurzzeitpflege schließt eine wichtige Lücke

stationärer Pflege gut aufgehoben. Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalten und Verhinderungspflege, bei Abwesenheit der häuslichen Pflegeperson, sind sozusagen eine Spezialität des Hauses. Und zwar an sieben Therapietagen in der Woche. „Vielen ist nicht bewusst, wie günstig die Kurzzeitpflege ist. Außerdem kann sie die Lücke zwischen dem Aufenthalt im Krankenhaus und einer Anschluss-Heilbehandlung schließen, was natürlich für die Genesung sehr förderlich ist“, weiß Müller-Jakobs. „Bemerkenswert ist, dass sich einige in dieser Zeit dazu entschließen, hierzubleiben. Ganz einfach aus dem Grund, weil sie wieder Gesellschaft haben und wenn es nur ein Schachpartner ist, den man findet. Das bedeutet vielen eine Menge.“ Auch das Medikamentenmanagement läuft reibungslos. Ebenso wird die ärztliche Betreuung vom Personal in die Hand genommen, wenn kein Hausarzt „mitgebracht“ wird, weil beispielsweise die Entfernung zu groß ist. Ein Netzwerk an Ärzten, Ergo- und Physiotherapeuten erleichtert die Behandlungen, sodass es keine Einschränkungen bei der Therapiebandbreite gibt. Organisation ist alles im Therapiebereich.

INFO

## DAS DREI-SÄULEN-MODELL

Die Kombination Wohnen mit Service und ambulanter Pflege, klassische stationäre Pflege und das Hotel mit Gastronomie und den angeschlossenen Dienstleistungen bilden das Drei-Säulen-Modell.
Das Medicus Gesundheitszentrum ist die stationäre Pflege, aber Medicus ist auch als Personaldienstleister im ambulanten Dienst zu verstehen. Die Kombi lässt flexibles Reagieren zu. Das Hotel geht sehr speziell auf Sonderwünsche ein. Für relativ Fitte mit besonderem Sicherheitsbewusstsein ist mit dem 24-Stunden-Notruf und eigenem ambulanten Dienst direkt vor Ort ein Höchstmaß an Sicherheit gegeben und sehr schnelles Reagieren möglich. Die ambulante Pflege im Wohnbereich geht von Pflegestufe eins bis drei.

**Geschäftsleitung**
**Victor’s Residenz Saarlouis:**
Isabella Müller-Jakobs
**Residenzleiter:** Klaus Jürgen Tripp
**Pflegedienstleiter:**
Markus Schwarz

Sowohl die Apartments, als auch der Speisesaal (Mitte) oder die Andachtsstätte sind modern und ansprechend eingerichtet.

Friedhelm Fiedler sieht mit dem Antritt der Großen Koalition 2013 eine Verbesserung der Pflege-Thematik in der Politik.

# „Pflege ist endlich ein Topthema in der Politik“

Über viele Jahre herrschte in der Politik zum Thema Pflege weitgehend Stillstand. Es wurde viel geredet und versprochen, nur wenige Themen beherzt angepackt. FORUM sprach darüber mit **Friedhelm Fiedler**, Vize-Präsident des Arbeitgeberverbandes Pflege.

*Mit Amtsantritt der großen Koalition aus Union und SPD in Berlin Ende 2013 hat sich das geändert. Die Pflege älterer Menschen ist inzwischen ein Top-Thema der Innenpolitik geworden. Es wird mehr Geld ins System gepumpt, die Leistungen der Pflegekassen für ambulante oder stationäre Pflege und die Betreuung haben sich zum Teil deutlich verbessert. Auch die häusliche Pflege profitiert stark davon. Doch reichen die vorliegenden Reformen in der Pflege aus? Ist die Pflege vor dem Hintergrund des rasanten demografischen Wandels gerade in Deutschland wirklich zukunftssicher aufgestellt?*

**Über die Pflege und Betreuung älterer Menschen ist in den vergangenen Jahren viel geredet, aber wenig verbessert worden. Haben wir weiterhin Stillstand oder bewegt sich die Politik endlich spürbar in die richtige Richtung?**

*Interview:* ***Peter Böhnel***

In der Tat gab es jahrelang viel vollmundiges Geschwätz, aber keine wirklich zielführenden Taten in der deutschen Pflegepolitik. Mit Amtsantritt der großen Koalition Ende 2013 hat sich das zum Positiven verändert. Gesundheitsminister Hermann Gröhe und sein Pflegestaatssekretär Karl-Josef Laumann haben inzwischen einiges bewegt, und es wird sich bis zum Ende dieser Legislaturperiode 2017 noch mehr bewegen. Das ist auch dringend nötig. Denn die Zahl der älteren Menschen in Deutschland wächst rasant, was an sich sehr erfreulich ist. Zumal viele von ihnen auch im höheren und hohen Alter noch gesund und fit sind. Etwas, was wir uns ja alle wünschen. Doch aufgrund des rasanten demografischen Wandels nimmt auch die Zahl jener Menschen zu, die der Unterstützung, Betreuung und der Pflege bedürfen. Heute sind es 2,6 Millionen, schon in wenigen Jahren wird es über drei Millionen Pflegebedürftige geben. Dieser großen Herausforderung hat sich die Politik endlich gestellt.

**In welcher Weise?**

Leider war es in den vergangenen Jahren so, dass die Pflege – egal ob stationär oder ambulant – teurer geworden ist. Das Personal hat mehr Geld bekommen, Lebensmittel für die Essensversorgung kosten heute mehr, und, und, und. Der neue Gesundheits- und Pflegeminister hat deshalb in einem Kraftakt dafür gesorgt, dass endlich mehr Geld in die Pflegekassen kommt. Die Beitragspunkte für die Pflegeversicherung wurden um 0,5 Prozentpunkte erhöht, was pro Jahr Mehreinnahmen von 5,6 bis 5,8 Milliarden Euro bedeutet. Da wir heute einen hohen Grad an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen haben, sprudeln auch die zusätzlichen Gelder für die Pflegekassen zuverläs-

Foto: Becker & Bredel

sig. Ich befürchte nur, dass selbst diese Mehreinnahmen mittelfristig nicht ausreichen werden.

**Das würde ja bedeuten, dass die Beiträge zur Pflegeversicherung schon bald noch einmal angehoben werden müssen. Warum?**

Mit den Pflegestärkungsgesetzen 1 und 2, die zum Teil deutliche finanzielle Verbesserungen für alle Pflege- und Betreuungsbedürftigen bringen und noch bringen werden, egal ob sie stationär oder ambulant versorgt sind, steigen natürlich auch die Ausgaben der Pflegeversicherung. Und endlich bekommen nach Jahren der Stagnation auch die ambulanten und stationären Pflegeunternehmen für ihre vielfältigen Dienstleistungen etwas mehr Geld. Zudem ist der Mindestlohn in der Pflege, von dem alle Pflegehilfskräfte profitieren, angehoben worden. Das belastet auch die Pflegekassen. Darüber hinaus gibt es seit 1. Januar 2015 einen gesetzlichen Mindestlohn. In den stationären Pflegeeinrichtungen profitieren davon zum Beispiel die Mitarbeiter in den Küchen oder das Reinigungspersonal. Auch ist die Zahl der Betreuungskräfte nach Paragraph 87b von 25.000 auf 45.000 aufgestockt worden, um die Betreuung in stationären Senioreneinrichtungen deutlich zu verbessern. Sie werden auch am Ende aus der Pflegekasse bezahlt. Und ab 2016 soll der Pflegebedürftigkeitsbegriff völlig neu gefasst werden, was sinnvoll ist, was aber auch sehr viel Geld kosten wird. Eingeplant sind dafür 2,5 Milliarden Euro. Ich gehe aber davon aus, dass wir am Ende der Umstellung 3 bis 3,5 Milliarden Euro brauchen werden. Und schließlich soll von den jüngst beschlossenen Mehreinnahmen von etwa 5,8 Milliarden Euro noch jährlich mit einer Summe von 1,3 Milliarden Euro über einen Fonds ein Finanzpolster angespart werden für die Zeit ab 2035, wenn die geburtenstarken Jahrgänge pflegebedürftig werden und die Pflegekassen viel Geld kosten werden.

> Einen Teil der Kosten muss immer der Pflegebedürftige tragen

**Das neue Pflegestärkungsgesetz 1 gilt seit Jahresanfang. Sie haben gerade die Vorteile für Pflegedienstleister angesprochen. Profitieren denn auch Bedürftige davon, die sich heute ambulant oder stationär versorgen lassen?**

Natürlich wünscht man sich immer noch mehr. Aber mit diesem Gesetz ist nach langer Zeit des Stillstands ein echter Fortschritt verbunden. Es gibt viele Neuerungen und Mehrleistungen für Pflegebedürftige sowie Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz. So erhalten Heimbewohner seit dem 1. Januar von den Pflegekassen mehr Geld für Pflege. In der Stufe 1 gibt es 1.064 Euro, in der Stufe 2 dann 1.330 Euro, in der Stufe 3 immerhin 1.612 Euro und in Härtefällen gar 1.995 Euro. Den verbesserten Betreuungsschlüssel von jetzt einer Betreuungskraft für 20 Bewohner habe ich schon genannt. Auch in der ambulanten Pflege gibt es mehr: In der Stufe 1 gibt es 244 Euro, in der Stufe 2 sind es 458 Euro, in der Stufe 3 dann 728 Euro. Auch bei der Pflege und Betreuung durch Angehörige kletterten die Sätze: Das Pflegegeld beträgt nun zwischen 244 und 728 Euro je nach Pflegestufe. Die Leistungen für die Kurzzeit- und Verhinderungspflege von neuerdings jeweils 1.612 Euro für 28 Tage im Jahr können nunmehr besser miteinander kombiniert werden. Dadurch werden bis zu 42 Tage Verhinderungspflege oder bis zu 56 Tage Kurzzeitpflege im Jahr von den Pflegekassen höher gefördert. Auch für die Tages- und Nachtpflege gibt es mehr Geld.

**Dennoch reichen diese höheren Zuwendungen nicht aus, Pflegekosten komplett zu begleichen, oder?**

Die Pflegeversicherung ist keine Vollkasko-, sondern eine Teilkaskoversicherung. Vereinfacht ausgedrückt: Einen Teil der Kosten übernimmt im Pflegefall die Versicherung, einen Teil muss der Pflegebedürftige selbst tragen. Oder die Anverwandten oder die staatliche „Hilfe zur Pflege“ im Bedarfsfall.

Gesundheitsminister Hermann Gröhe hat inzwischen einiges bewegt. Die positive Entwicklung muss aber weitergehen.

**Sie sagten eben, der Begriff der Pflegebedürftigkeit würde in Zukunft neu gefasst werden. Was verbirgt sich dahinter?**

Ja, da kommt eine wirklich große Reform mit Riesenschritten auf uns zu, die hohe Anforderungen an die Pflege stellt. Das Pflegestärkungsgesetz 2 soll noch in diesem Jahr auf den Weg gebracht und ab 2016 eingeführt werden. 2017 soll es flächendeckend wirken. Politisch ein Kraftakt. Mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff sollen aus drei Pflegestufen fünf Pflegegrade werden. Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff soll sich in jedem Fall nicht mehr an dem minütlichen Pflegeaufwand orientieren, sondern an dem Grad der Selbständigkeit des Pflegebedürftigen. Neben dem Unterstützungsbedarf, zum Beispiel bei Ernährung oder Körperpflege, soll

Fotos: dpa (3)

**Pflege- und Betreuungsbedürftige merken endlich eine deutliche finanzielle Verbesserung, stationär wie ambulant.**

künftig auch der Unterstützungsbedarf, der durch gerontopsychiatrische Beeinträchtigungen wie zum Beispiel Demenz entsteht, erfasst und stark gewichtet werden. Zudem wird es auch um Aspekte der immer wichtiger werdenden Prävention und um die Gestaltung des Alltagslebens gehen. Im Kern heißt das, Pflegebedürftige und ihre Familien sollen passgenauer dort unterstützt werden, wo sie wirklich Hilfe brauchen. Die Pflege wird individueller. Die Bedürfnisse von Demenzerkrankten etwa fallen heute nur zu oft durchs Raster. Das soll sich ändern, zumal die Zahl der Demenzerkrankten pro Jahr um 40.000 zunimmt. Es gibt die Zusage, dass Pflegebedürftige, die heute schon eine Pflegestufe haben, auf keinen Fall schlechter gestellt werden dürfen. Angesichts der enorm vielen Pflegebegutachtungen pro Jahr ist das neue Verfahren umfassend im Feldversuch getestet worden, um größere Pannen bei der Umsetzung zu vermeiden.

**Die Pflegenoten, der sogenannte Pflege-TÜV, werden mal wieder heftig diskutiert. Wann wird es da Änderungen geben?**

Seit der Einführung der Pflegenoten 2008 gibt es, anders als zum Beispiel in Krankenhäusern, einen bundeseinheitlichen Gradmesser für die Qualität der Altenpflege, stationär, teilstationär und ambulant. Diese Transparenz ist ein großer Fortschritt. Die gesamte Benotung der Qualitätsprüfung, die mindestens einmal pro Jahr unangemeldet stattfindet, setzt sich aus sehr vielen Teilaspekten zusammen. Zunächst werden für inzwischen 77 Bewertungskriterien im stationären und für 49 Bewertungskriterien im ambulanten Bereich Einzelbewertungen vergeben. Die einzelnen Bewertungskriterien werden fünf (stationär) beziehungsweise vier (ambulant) unterschiedlichen Qualitätsbereichen zugeordnet. Für die ersten vier beziehungsweise drei Qualitätsbereiche wird dann jeweils eine zusammenfassende Bewertungsnote erstellt. Diese finden sich dann – grob vereinfacht gesagt – in einer Gesamtnote wieder. Die zusätzliche fünfte Note (stationär) beziehungsweise vierte Note (ambulant) für Bewohner- oder Kundenzufriedenheit wird gesondert ausgewiesen. Die Benotung wird seit 2009 auch öffentlich gemacht. Unter dem Strich fällt die Benotung für ambulante Dienste und stationäre Pflegeeinrichtungen durch die Kontrolleure des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung deutschlandweit recht gut aus. Was sich auch im jüngsten Jahresbericht der Spitzenverbände der Krankenkassen positiv wiederfindet: Die Altenpflege in Deutschland wird mit jedem Jahr qualitativ besser. Dieser positive Trend passt einigen nicht. Sie sagen, schlechte Noten – etwa bei der Dekubitus-Versorgung – könnten durch gute Noten – etwa beim Thema Verpflegung – ausgeglichen (Kritiker sagen „aufgehübscht“) werden, sodass am Ende eine positive Gesamtnote herauskäme, die aber die wahre Qualität der Pflege nicht wirklich abbilden würde. Ich kann nur sagen: Die Benotung ist

> Die Altenpflege wird mit jedem Jahr in Deutschland besser

**Der Begriff der Pflegebedürftigkeit wird sich künftig ändern. Familien sollen besser beraten und unterstützt werden.**

absolut transparent, jeder Interessierte kann sich die Note auch einzeln zu jedem Themenfeld, das für ihn wichtig ist, im Internet ansehen. Dann weiß eigentlich jeder, wo er bei einem Heim oder einem ambulanten Dienst dran ist, ob er sich dafür oder dagegen entscheidet. Aber so, wie die Dinge stehen, wird die Politik den Kritikern wohl in Teilen nachgeben, und es wird zu Änderungen kommen. Aber das wird wohl dauern.

**Sie haben eben den Pflegemindestlohn angesprochen. Für Betreuungskräfte gilt der ja nicht, und insbesondere Osteuropäerinnen haben hierzulande im häuslichen Bereich für sehr niedrige Stundensätze gearbeitet. Doch seit dem ersten Januar gilt in Deutschland der gesetzliche Mindestlohn. Was heißt das für die Betreuung in den eigenen vier Wänden?**

Das hat gravierende Folgen. Wer sich heute zum Beispiel durch eine Betreuungskraft aus Polen versorgen lässt, um möglichst lange zu Hause wohnen bleiben zu können, zahlt dafür jetzt 8,50 Euro die Stunde. In jedem Fall ist das erheblich mehr als bisher. In der Regel sind diese Betreuungskräfte bei einem Unternehmen etwa in Polen angestellt, eine deutsche Agentur vermittelt sie. Jetzt kostet diese Betreuungskraft nicht nur erheblich mehr, auch der Bürokratieaufwand ist erheblich. Es muss nämlich Tag für Tag halbstündig genau die Arbeitszeit aufgeschrieben werden. Ich höre, dass inzwischen viele dieser Arbeitsverhältnisse aufgelöst worden sind. Die Folge wird sein, dass es wieder mehr Schwarzarbeit und Scheinselbstständigkeit in der häuslichen Versorgung geben wird. In Deutschland arbeiten etwa 150.000 Betreuungskräfte in der häuslichen Versorgung, vornehmlich aus osteuropäischen Ländern wie Polen, Rumänien oder Tschechien.

## Die Ausbildungszahlen steigen seit fünf Jahren stetig

**Sind eigentlich die politischen Rahmenbedingungen für die Altenpflege in Deutschland noch zeitgemäß oder wo wünschen Sie sich Veränderungen?**

Es war ein großer Fehler, die Pflege im Rahmen der großen Föderalismusreform weitgehend in die Kompetenz von 16 Bundesländern zu geben. Und ähnlich wie in der Schulpolitik toben sich heute auch in der Pflege die Bundesländer aus und versuchen, sich gegenseitig durch immer neue Vorgaben, Gesetze und Vorschriften zu überbieten. Wir haben eine absolute Überregulierung, eine Bevormundung und ein Übermaß an Kontrolle wie in keinem anderen Bereich. In der Pflege herrscht leider eine Art von Misstrauenskultur. Das gibt es in keinem anderen Land in Europa. Für ein großes Pflegeunternehmen wie Pro Seniore, das deutschlandweit vielfältige Dienstleistungen anbietet, ist diese föderale Überregulierung sehr misslich. Denn sie kostet zusätzlich Personal und Geld. Und wenn ich jetzt sehe, dass einige Länder sich aufmachen, auch noch eine sogenannte Pflegekammer zu installieren, dann kann einem schon die Hutschnur reißen. Eine Pflegekammer bringt nicht wirklich große Fortschritte für die Pflegequalität. Für das Pflegepersonal aber bedeutet sie Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge von bis zu 120 Euro im Jahr, um eine neues Bürokratiemonster zu finanzieren. Ist das wirklich zielführend? Immerhin gibt es Gott sei Dank etliche Länder, die eine solche Zwangskammer nicht wollen: etwa Hamburg oder Bayern.

**Und das Saarland?**

Im Saarland ist das auch kein großes Thema.

**Die Pflegebranche leidet unter Personalknappheit. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass die stationären Einrichtungen und die ambulanten Dienste in den nächsten Jahren ausreichend Personal für den wichtigen Beruf Altenpflege zur Verfügung haben?**

Erfreulich ist, dass wir seit fünf Jahren steigende Ausbildungszahlen in der Altenpflege haben. Auch für das neue Ausbildungsjahr gibt es wieder einen Rekord – gegen den Trend. Denn die meisten Ausbildungsberufe haben zum Teil deutlich sinkende Zahlen vorzuweisen. Die Altenpflege ist ganz offensichtlich für junge Menschen – Unkenrufen zum Trotz – attraktiv. Wir müssen zudem mehr unternehmen, Altenpfleger und Altenpflegerinnen dazu bewegen, länger in ihrem Beruf zu bleiben, als das heute der Fall ist. Und wir müssen auch das Potenzial ausländischer Pflegefachkräfte noch stärker ausschöpfen, als wir das schon tun. Auch die Rahmenbedingungen müssen stimmen: Bezahlung, Weiterqualifizierungsmöglichkeiten und ein gutes Betriebsklima sind wichtig. Und viel hängt sehr stark mit der Qualität des Führungspersonals in Pflegeinrichtungen und in ambulanten Diensten zusammen. Qualität beginnt immer oben, auf der Leitungsebene.

Foto: fotolia / Firma V

Betreutes Wohnen · Langzeitpflege · Kurzzeitpflege

# *Ich will mein Leben leben*

Leben Sie *Ihr* Leben in einer
Residenz von Pro Seniore!

„Wenn man irgendetwas benötigt, ist immer sofort Hilfe da. Man ist nie allein. Außerdem gibt es jeden Tag irgendetwas zu tun oder zu erleben."
Elfriede Luy

3 x in Homburg:

Residenz Am Steinhübel
Telefon 06841 699-0

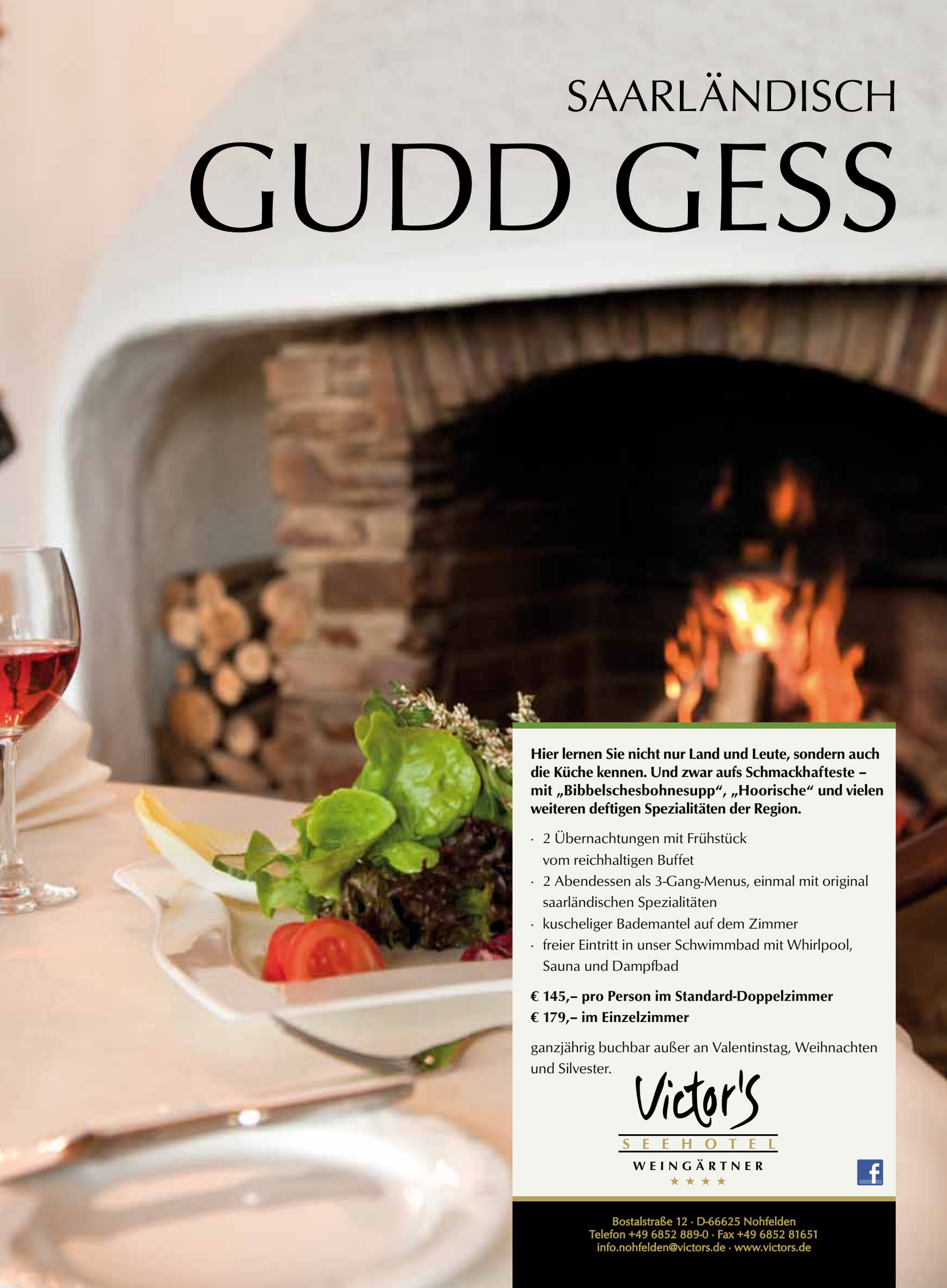
Residenz Erbach
06841 708-0

Residenz Hohenburg
06841 692-0

www.pro-seniore.de

pro seniore

Immer mehr



SAARLÄNDISCH

# GUDD GESS

**Hier lernen Sie nicht nur Land und Leute, sondern auch die Küche kennen. Und zwar aufs Schmackhafteste – mit „Bibbelschesbohnesupp“, „Hoorische“ und vielen weiteren deftigen Spezialitäten der Region.**

- 2 Übernachtungen mit Frühstück vom reichhaltigen Buffet
- 2 Abendessen als 3-Gang-Menus, einmal mit original saarländischen Spezialitäten
- kuscheliger Bademantel auf dem Zimmer
- freier Eintritt in unser Schwimmbad mit Whirlpool, Sauna und Dampfbad

**€ 145,– pro Person im Standard-Doppelzimmer**
**€ 179,– im Einzelzimmer**

ganzjährig buchbar außer an Valentinstag, Weihnachten und Silvester.

Victor's
SEEHOTEL
WEINGÄRTNER
★ ★ ★ ★

Bostalstraße 12 · D-66625 Nohfelden
Telefon +49 6852 889-0 · Fax +49 6852 81651
info.nohfelden@victors.de · www.victors.de